



Praxisbezogene Untersuchungen zu vorsätzlichen Brandstiftungen
– Ergebnisse des Brandenburger Forschungsprojektes
Täterprofil von Brandstiftern –

Harry Jäkel, Landeskriminalamt Brandenburg

Im Jahr 2003 wurde das Projekt im Rahmen des Forums KI 1 des Bundeskriminalamtes schon einmal vorgestellt. Der jetzige Vortrag sollte eine abschließende und zusammenfassende Projektdarstellung werden, wird aber letztendlich wiederum ein Zwischenbericht oder gar eine Ankündigung neuer Aktivitäten sein.

Die Ermittlung und Aufklärung von vorsätzlichen Brandstiftungen wird in der Fachliteratur mitunter als die hohe Schule der Kriminalistik bezeichnet. Gilt es doch zunächst, auf einem hohen naturwissenschaftlich-technischen Niveau die Brandursache zu klären. Hierzu hat sich der Brandermittler z.B. bei Industriebränden ad hoc in hochkomplexe technische und technologische Prozesse einzuarbeiten. Auch wenn er hierbei unter Umständen sachverständige Unterstützung erhält, ist er im Rahmen der kriminalpolizeilichen Aufgabenstellung dafür verantwortlich, geeignete Schritte zu unternehmen, die der Aufnahme von allen kriminalistisch relevanten Tatsachen und Beweismitteln dienen. Bestätigt sich der Straftatverdacht, müssen möglichst zeitnah kriminalistische Mittel und Methoden angewendet werden, um den Täter zu ermitteln und ihn letztendlich zu überführen. Dabei stößt der Brandermittler oft auf Schwierigkeiten und gegebenenfalls auch an Erkenntnisgrenzen. Zum einen handelt es sich bei diesem Delikt nicht um eine Straftat mit einer direkten Täter-Opfer-Beziehung,

so dass der Geschädigte zumeist keine täterbezogenen Angaben machen kann. Da die Brandstiftung in ihrer eigentlichen Tathandlung nicht öffentlich ist, findet man auch kaum Tatzeugen. Zum anderen gibt es auch hinsichtlich des angegriffenen Tatobjektes bei einem Großteil der Brandstifter keine direkte vordeliktische Beziehung, so dass oft angenommen wird, dass der Täter motivlos handelte. In diesen Fällen beschränken sich die Ermittlungen zunächst auf Standardmaßnahmen mit der Hoffnung, Ansatzpunkte für eine zielgerichtete Untersuchung zu erhalten. Diese Ansatzpunkte sind zumeist nur ungesicherte Informationen, die den kriminalistisch relevanten Sachverhalt in seiner Gänze nicht erklären können. Ein grundlegendes kriminalistisches Mittel ist in der Untersuchungsausrichtung die kriminalistische Hypothese bzw. Version. Sie ist ein elementares Mittel, das der Kriminalist in allen Phasen der Untersuchung benötigt. Versionen: „sind auf Tatsachen begründete, in der Regel variantenhafte bzw. alternative Erklärungsmodelle für kriminalistisch relevante Sachverhalte. ... Mit der Bildung kriminalistischer Hypothesen wird der Zweck verfolgt, ein Bild über einen noch nicht geklärten Sachverhalt durch auf Tatsachen begründete Annahmen über die Tat/den Täter zu erhalten ...“¹. Versionen sind beschreibbar: „... als ein grundlegendes methodisches Instrument in der Hand des Kriminalisten, dessen Funktion im Untersuchungsprozess darin besteht, Kenntnislücken über ein kriminalistisch relevantes Ereignis vorläufig schließen und Mehrdeutigkeiten in der Interpretation von Spuren aufheben zu helfen.“² Eine inhaltlich-methodische Anforderung an die kriminalistische Hypothese ist, dass ihr Aussagegehalt auf kriminalistischem Erfahrungswissen oder wissenschaftlich bewiesenen Tatsachen beruhen muss.

Hier setzen die Grundüberlegungen des Forschungsprojektes an. Welche wissenschaftlich bewiesenen Tatsachen liegen über Brandstiftungen und deren Täter im Speziellen vor, dass sie zur Versionsbildung genutzt werden können? Eine Recherche in der deutschsprachigen Literatur ergab, dass umfangreiche Abhandlungen zur Brandursachenermittlung und Bewertung brandtypischer Spuren vorliegen. An der Erforschung der Persönlichkeit und der Beweggründe von Brandstiftern hatten sich schon Heerscharen von Kriminologen und Psychiatern versucht, aber ohne dass

¹ Horst Clages (Hrsg.): Der rote Faden - Grundsätze der Kriminalpraxis. Heidelberg (2004), S. 165

² Heinz-Joachim Wolf: Zum Wesen kriminalistischer Versionen. in Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. 2/1981, S. 171

befriedigende Ergebnisse hinsichtlich der Täterstruktur vorliegen. Es ist viel über das Verhalten von Brandstiftern geschrieben worden, die Literatur liefert aber wenig für die kriminalistischen Aufgaben des Brandermittlers.³

Es stellt sich eine weitere Frage: Steht dem Brandermittler im konkreten Fall über wissenschaftlich bewiesene Tatsachen und seinen eigenen Erkenntnisstand hinaus anderes kriminalistisches Wissen für die Versionsbildung zur Verfügung? Große Fachdienststellen haben über den Teamansatz die Möglichkeit der vorgangsbezogenen Kommunikation. Bei Brandermittlern, die zum größten Teil ihre Vorgänge alleine bearbeiten müssen, wie das in vielen Flächenländern der Fall ist, bestehen solche Möglichkeiten nur in seltensten Fällen. Ein Lösungsansatz ist die Nutzung der elektronischen Datenverarbeitung. Von den Berliner Brandkommissionen ist bekannt, dass ihnen in einem Datenpool Informationen zu ca. 3.500 Brandstiftern und ihren Taten zur Verfügung stehen. In der Kriminalpolizei sollte man sich jedoch nicht nur auf ein Informationsmanagement, sondern auch auf ein Informations- und Wissensmanagement konzentrieren. Meines Erachtens sollte dem kriminalistischen Sachbearbeiter im Rahmen des elektronischen Vorgangsbearbeitungssystems auch anwendungsbereites Wissen für die konkrete Vorgangsbearbeitung zur Verfügung gestellt werden. Prof. Sandkühler von der Universität Bielefeld schrieb zum Thema Wissensmanagement: Das Wissens- und Informationsmanagement wird immer wichtiger werden. Keine Firma kann es sich erlauben, die systematische Nutzung ihrer Wissensressourcen zu vernachlässigen.⁴

Inspiziert von der Einführung der Operativen Fallanalyse in Deutschland wurde im Oktober 2000 das Forschungsprojekt „Täterprofil von Brandstiftern“ im Rahmen einer Kooperation der Fachhochschule der Polizei mit dem Landeskriminalamt Brandenburg ins Leben gerufen. Integriert sind nicht nur Mitarbeiter der oben genannten Stellen, sondern auch ein externer Kriminalpsychologe, der Leiter der Brandkommission Frankfurt (Oder) und später auch weitere engagierte Brandermittler aus den Bereichen Frankfurt (Oder), Cottbus, Eberswalde, Königs Wusterhausen und Neuruppin.

³ Jäkel/Wirth: Brandkriminalität: Untersuchungen zu vorsätzlichen Brandstiftungen. in „der kriminalist“, 6/2003, S. 236

⁴ Siehe www.nzz.ch/2002/03/16/fw/page-article7Teno.html

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der kriminalistisch-kriminologischen Forschung auf dem Gebiet der vorsätzlichen Brandkriminalität im Land Brandenburg. Die Zielrichtung des Projektes war es, Informationen zu verdichten und Methoden zu entwickeln, die den Kriminalisten unterstützen, schnell und professionell eine Brandstiftung aufzuklären. Das Projekt hatte sich zunächst die Aufgabe gestellt, empirisch abgesicherte Informationen zu aufgeklärten vorsätzlichen Brandstiftungen zu sammeln und aufzubereiten. Diese Informationen sollen für den aktuellen Einzelfall genutzt werden können, um zielgerichtete Versionen zur Tatausführung und zum Täter aufzustellen und somit Grundlage für die Wahl von geeigneten Maßnahmen zur erfolgreichen Eingrenzung und Überführung von Brandstiftern zu sein. Insbesondere ging es um die Schaffung eines praxisnahen Hilfsmittels für die

- Bewertung der Informationen vom Brandort,
- Bestimmung des Tatverdächtigenkreises,
- Überprüfung konkreter Tatverdächtiger,
- Überführung des Brandstifters und
- Erkennung von Serienbrandstiftungen.

In der ersten Phase des Projektes erfolgte ein Studium der deutschsprachigen und internationalen Fachliteratur. Festgestellt wurde, dass gerade im englischsprachigen Raum mehrere Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Brandkriminalität vorlagen. Vorrangig amerikanische Untersuchungen bezogen sich auf die Strukturierung von vorsätzlichen Brandstiftungen und im Besonderen auf Serienbrandstiftungen. Die Untersuchungen waren zwar auf geeignete Präventionsmaßnahmen zur Verhinderung von Brandlegungen durch Kinder und Jugendliche ausgerichtet, es wurden jedoch auch Ermittlungshinweise zur Überführung von Brandstiftern und insbesondere Serienbrandstiftern gegeben. In den letzten Jahren haben sich englische Psychologen, wie Canter und Fritzon, bei der Herausarbeitung von Zusammenhängen zwischen Tatverhalten und Tätermerkmalen von Brandstiftern hervorgetan. Insgesamt läuft in England unter der Schirmherrschaft des Büros des Premierministers eine breit angelegte Kampagne von Kommunen, Feuerwehr und Polizei, die die Zurückdrängung von Bränden in ihrer Gänze zum Ziel hat. Entscheidungsgrundlage waren hierzu auch

Studien zu Ursachen und Strukturen von Brandstiftungen durch die Universität Liverpool.

Im Jahr 2000 lagen dem Projekt jedoch solche Informationen noch nicht vor und es mussten eigenständige theoretische Grundlagen u.a. zur Motivstruktur von Brandstiftern erarbeitet werden. Angedacht war, ausschließlich wegen vorsätzlicher Brandstiftung verurteilte Täter zu analysieren. In einer Pilotstudie musste jedoch festgestellt werden, dass unter den verurteilten Brandstiftern vorrangig labile Persönlichkeiten waren, die zudem ein Geständnis abgelegt hatten. Aus Erfahrung konnte dies nicht der Querschnitt der Brandstifter im Land Brandenburg sein. Levin, ein amerikanischer Wissenschaftler, hat das Problem mit den verurteilten Brandstiftern gut illustriert: Leider ist unser Wissen über die Psychologie der Brandstifter zu jenem Brandstifter, der überführt wurde, im Allgemeinen begrenzt. Wir wissen kurz gesagt das Meiste über die wenig erfolgreichen Brandstifter.⁵ Nach dem Pilotprojekt entschloss sich die Projektgruppe alle von der Staatsanwaltschaft erfassten vorsätzlichen Brandstiftungen in die Auswertung einzubeziehen. In den Akten der aufgeklärten Brandstiftungen sind Angaben zum Brandobjekt, zur Tatsituation und zur Umgebung mit den Informationen zu Tathandlung, Täterpersönlichkeit und Motiv verbunden. Sie stellen auch kriminalistisches Erfahrungswissen dar, welches zugegebenermaßen mehrfach gebrochen und unvollständig vorliegt. Die Auswertung der staatsanwaltschaftlichen Akten war jedoch der beste Weg Wissen über die Tat und den Täter zu erlangen. Für die Erfassung wurde ein Fragebogen entwickelt. Der Fragebogen, der als Excel-Datei speziell für die Analyse entwickelt wurde, enthält 214 Fragen, mit deren Hilfe alle kriminalistisch relevanten Informationen zum Brandobjekt, der Situation und Umwelt zur Tatzeit mit denen des Modus operandi des Täters, seiner Persönlichkeitsstruktur sowie Motivation verbunden werden. Damit ergeben sich Informations- bzw. Datenketten zu jeder einzelnen Brandstiftung. Dieser Fragebogen wurde in der Folge weiter verbessert und mit mehreren Auswertetools vervollständigt.

In der zweiten Phase erfolgte die Datenerhebung aus staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsakten durch Studierende der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg. Mittlerweile haben 18 Studenten das Forschungsprojekt in Brandenburg unterstützt und erfolgreich ihre Diplomarbeiten abgeschlossen. Es wurden Strafakten

von mehr als 700 Brandverfahren im Land Brandenburg ausgewertet. Die Überprüfung des Datenbestandes, insbesondere unter dem Aspekt der Repräsentativität, ergab die Notwendigkeit, die Datenerhebung nicht nur auf das Land Brandenburg zu begrenzen. Es wurde mit den Fachhochschulen in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt eine Mitwirkung vereinbart. Aus Sachsen und Sachsen-Anhalt liegen die Ergebnisse vor, so dass der Datenbestand auf über 1000 ausgewertete vorsätzliche Brandstiftungen und deren Täter anwuchs. Die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege Mecklenburg-Vorpommern wertet über die nächsten Jahre weitere staatsanwaltschaftliche Akten von vorsätzlichen Brandstiftern aus.

Das Forschungsprojekt trat 2002 in die dritte Phase ein, in der Serienbrandstiftungen im Besonderen untersucht und durch Befragungen von verurteilten Brandstiftern ergänzt wurden. In diesen Befragungen wurde auf die Motivation des Täters eingegangen, aber auch auf Verhaltensweisen gegenüber der Polizei bis hin zur Stellung des Täters im Strafvollzug.

Im Laufe des Projektes erfolgte der Versuch des schrittweisen Umsetzens der Projektziele. Dabei handelte es sich um

- eine kriminalistisch-kriminologische Studie zur Brandkriminalität,
- ein anwendungsorientiertes Hilfsmittel zur Branduntersuchung und
- eine Datenbank zur Kriminalanalyse von Brandstiftungen.

Mit der Schaffung der Datenbank von über 1000 Brandstiftungen und ihrer Tätern wurde eine Basis für eine kriminalistisch-kriminologische Studie geschaffen. Es zeigte sich aber auch, dass bestimmte Deliktsbereiche, wie z.B. Verdeckungsbrände oder auch politisch motivierte Brandstiftungen kaum erfasst wurden. Auch wenn von Anfang an nachvollziehbar war, dass eine heterogene Verteilung der Motive und Motivgruppen vorliegen müsste (die Projektgruppe arbeitete mit vier Motivgruppen und 49 Einzelmotiven), ist jedoch eine gewisse Anzahl von Taten und Tätern innerhalb der Delikts- bzw. Motivbereiche notwendig, um hierzu allgemeine Aussagen treffen zu können. Bei 18 Motiven bzw. 36 % aller Motive lagen weniger als 10 Datensätze vor. Es zeigte sich, dass zum Abschluss des Projektes im Dezember 2004 noch keine in sich

⁵ Zit. n. Rider: The Firesetter – A psychological Profile, FBI Law Enforcement Bulletin (1980) S. 114

geschlossene Darstellung der Brandkriminalität möglich war. Hierzu wird eine insgesamt größere Grundgesamtheit notwendig sein.

Schon in der ersten Vorbereitungsphase des Projektes wurde festgestellt, dass die Studie einen interdisziplinären Ansatz benötigt, der aber aufgrund personeller und materieller Probleme nicht umgesetzt werden konnte. Dieser Ansatz wird aber weiter verfolgt.

Auch im Rahmen von erkenntnistheoretischen Überlegungen stellte sich die Frage, ob eine in sich strukturierte Brandkriminalität als System vorliegt und dieses auch erkennbar ist. Hierzu gab es in der letzten Zeit höchst interessante erkenntnistheoretische Überlegungen im Zusammenhang mit der Kriminalistik und dem Systemischen Konstruktivismus.⁶ So gehört zu einem der Grundprinzipien des systemischen Denkens die Vernetzung. Jedes Geschehen hängt mit allem zusammen, was rundherum geschieht. Ein Element oder wenige Elemente allein zu untersuchen, gibt verfälschte Ergebnisse. Ist es mit dem kriminalistischen Prinzip der ganzheitlichen Betrachtungsweise vergleichbar? Wurde dieser Anspruch auch bei der Datenerfassung von Brandstiftungen und deren Tätern (im Kontext zu dem vorliegenden Umfeld und der konkreten Situation) berücksichtigt, wohl wissend, dass diese Informationen mehrfach gebrochen gespeichert wurden? Hierzu sind weitere grundsätzliche Überlegungen notwendig.

Als nächstes Projektziel ist die Erarbeitung anwendungsorientierter Hilfsmittel zur Branduntersuchung angedacht. Grundlagen dazu sind geschaffen worden und werden zu einem Katalog Erster Angriff zusammengeführt.

Der sich über die Jahre hinweg immer stärker zum Arbeitsschwerpunkt entwickelnde Bereich war die Erarbeitung einer Datenbank zur Recherche und Analyse von Brandstiftungen und deren Tätern. Hierzu wurde die Projektdatenbank durch ein Recherche- und Analysetool ergänzt. Auf das Wesentliche reduziert, besteht die praktische Anwendungsmöglichkeit darin, dass aufgrund gesicherter Spuren und weiterer Brandortinformationen ein Vergleich mit ähnlich gelagerten Brandstiftungen aus der Projektdatenbank vorgenommen werden kann. Der Nutzen ist auf zwei Ebenen

⁶ Vgl. hierzu Uwe Rüffer „Die Kriminalistik im Streiflicht des Systemischen Konstruktivismus“, 18.03.2005, Tagung „Interdisziplinäre Aspekte der Verbrechensbekämpfung“ am Bildungsinstitut der Polizei MV

möglich. Zum einen kann ein Vergleich mit ähnlichen Sachverhalten vorgenommen werden. Durch Vorgabe von Filtermerkmalen, wie Brandstiftung in einem Wohngebäude und Brandausbruchsbereich im Keller, können alle Brandstiftungen aus der Datei zusammengeführt werden, die genau diese Variablen enthalten. In den einzelnen Sachverhalten liegen Daten zum Modus operandi, den Motiven und weiteren Täterpersönlichkeiten vor, die im Vergleich mit dem konkreten Fall zur Versionsbildung herangezogen werden können. Dieses wurde als Basisebene benannt. Die zweite Ebene ist die Analyseebene. Hier werden Berechnungen mittels eines gewichteten Logarithmus vorgenommen, der fehlerhafte Eingangsinformationen toleriert. Es werden nach vorher bestimmten Recherchevariablen Fehlergrade bestimmt, auf deren Grundlage alle Datensätze eingeschätzt werden. Gleichzeitig wird eine Wichtung der einzelnen Suchbedingungen entsprechend ihrem Informationsgehalt vorgenommen.⁷ Mit dieser Methode ist es möglich, eine hohe Rechercheeffizienz trotz vager und fehlerhafter Ausgangsinformationen zu erreichen. Als Ergebnis liegt nunmehr keine Zusammenstellung einzelner, ähnlich gelagerter Fälle vor, sondern eine Zusammenstellung von Merkmalen von Tatausführungen und Täterpersönlichkeit, die nach den Recherchevorgaben mit Wahrscheinlichkeiten und Wichtungen belegt sind. Damit entsteht anhand von empirischen Daten ein abstraktes Bild eines Brandstifters und seiner Tathandlung. Im Rahmen der fallanalytischen Methoden kann dieses abstrakte Bild für die Ermittlung und Überführung von unbekanntem Brandstiftern genutzt werden. Es kann im Kontext der fallanalytischen Methoden als Bindeglied zwischen Versionsbildung und Vorlage von empirischem Wissen im Sinne von kriminalistischem Erfahrungswissen dienen. Das ist eine bis dato nicht zur Verfügung stehende Möglichkeit. Im Umgang mit der Datenbank bestehen im Rahmen der fallanalytischen Methoden folgende Anwendungsbereiche:

- Fokussierung der Ermittlungen auf den Brandstifter mit den wahrscheinlichsten Tätermerkmalen,
- Interventionsstrategien bei noch aktiven Straftätern,
- Hilfestellung bei der Erarbeitung proaktiver Strategien,

⁷ Kurt Hofmann: Fehlertolerierende Algorithmen für rechnergestützte Textrecherchen. in Kriminalistik und forensische Wissenschaften, Heft 73/74 (1989), S. 116

- Gefährlichkeits- und Gefährdungsprognosen,
- Serienbrandstiftungsanalyse,
- Erstellung von Ermittlungs- und Vernehmungsstrategie und
- Prävention von Brandkriminalität.

Die Datenbank, die nunmehr ein Erfassungs-, Recherche- und Analysetool umfasst, wurde in das Brandstifter- Informations- und Analyse-System, kurz BIAS, umbenannt. Grundsätzlich muss aber festgestellt werden, dass sich die Datenbank BIAS ausschließlich auf vorsätzlich begangene Brandstiftungen bezieht. Sie ersetzt nicht notwendige Ermittlungshandlungen. Mehr noch bildet eine fundierte Brandursachenermittlung verbunden mit einer sorgfältigen kriminaltechnischen Tatortarbeit und Ermittlungen im Wahrnehmbarkeitsbereich die Grundlage für den erfolgreichen Umgang mit der Datenbank BIAS.

Erste praktische Überprüfungen der Erkenntnisse des Projektes und insbesondere der Projektdatenbank erfolgten an Brandserien des Polizeipräsidiums Frankfurt (O.). Die erste Brandserie, die anhand der Datenbank überprüft wurde, war schon aufgeklärt und es wurden zur Analyse nur objektive Informationen des Ersten Angriffs herangezogen. Die erarbeiteten Analyseergebnisse stimmten mit den Angaben zur Tatausführung und Täter überein. Daraufhin erfolgte die Überprüfung der Praxistauglichkeit dieser Methode an unaufgeklärten Brandserien. Mittlerweile konnte die Projektgruppe in über 20 Untersuchungen vorrangig von Serienbrandstiftungen die Fachdienststellen aus Brandenburg aber auch aus anderen Bundesländern unterstützen. Die Herausarbeitung von Merkmalen zu Tat und Täter halfen, eine ganzheitliche Sichtweise auf den Fall zu erhalten und Ermittlungsrichtungen sowie Tatverdächtige zu priorisieren. Im Laufe der weiteren Fallanalysen von Serienbrandstiftungen wurden diese Aussagen präziser, intensiver überprüft und mit Erkenntnissen zum Alter des Täters und dessen wahrscheinlichen Wohnort (im Sinne eines Geographical Profiling) erweitert. Mit Fallanalysen zu Brandserien z.B. in Jüterbog/Land Brandenburg aber auch über die Landesgrenze hinaus in Glewe/Mecklenburg-Vorpommern konnte den Brandermittlern bei der Eingrenzung und/oder Überführung von Tätern geholfen werden. Zwischenzeitlich haben sich Brandermittler und Mitarbeiter der Operativen Fallanalyse

der Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt mit dem Projekt vor Ort vertraut gemacht.

Die Arbeitsgruppe des Projektes hatte sich im Dezember 2004 entschlossen, als Ergebnis des Projektes in einer landesweiten Praxiserprobung die Wirksamkeit der Datenbank BIAS zu überprüfen. Zielrichtung ist eine Effektivitätssteigerung der Branduntersuchung im Land Brandenburg durch den Umgang mit der Datenbank. Die Praxiserprobung soll im Rahmen des Ersten Angriffs zeigen, dass durch Recherchen in der Datenbank der Sachbearbeiter vor Ort zielgerichteter und schneller Versionen zu Tat und Täter erarbeiten kann und damit in die Lage versetzt wird, seine Ermittlungshandlungen in Richtung Straftataufklärung und Überführung des Straftäters zu optimieren.

Bei komplexen Ermittlungsverfahren und insbesondere bei der Untersuchung von Serienbrandstiftungen sollen unter Zuhilfenahme der Datenbank die sachbearbeitenden Dienststellen durch fallanalytische Beratung von spezialisierten Mitarbeitern der Fachkommissariate der Präsidien im Zusammenwirken mit dem LKA Brandenburg unterstützt werden. Grundsätzlich sollen Merkmalsraster von Brandstiftungen und deren Tätern herausgearbeitet und so ein kriminalistisches Hilfsmittel

- zur Verdachtsgewinnung,
- zur Eingrenzung und Abklärung von Tatverdächtigen und - natürlich -
- zur Ermittlung und Überführung des Brandstifters

geschaffen werden. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Untersuchung von Serienbrandstiftungen. Bei Aufklärung von vorsätzlichen Brandstiftungen werden diese Informationen durch den zuständigen Brandermittler in die Datenbank eingepflegt, so dass sich das System selbst trägt. Gegenwärtig befindet sich die Praxiserprobung der Datenbank in der Vorbereitungsphase, da noch umfangreiche organisatorische, technische und rechtliche Probleme zu klären sind.

Zum Abschluss noch ein treffendes Zitat aus Goethes Farbenlehre: „Vergebens bemühen wir uns, den Charakter eines Menschen zu schildern, man stelle dagegen seine Handlungen, seine Taten zusammen, und das Bild des Charakters wird uns entgegentreten.“⁸.

Kontakt:

Harry Jäkel

LKA Brandenburg

Tramper Chaussee 1

16225 Eberswalde

Tel.: 03334 388-2159

E-Mail: wikri01.lkaew@polizei.brandenburg.de

⁸ Goethe, Johann Wolfgang: Farbenlehre. Stuttgart (Kohlhammer), [1950-55], S. 168